

Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

von H. Culbart in Castro.

Nro. 86.

Erste Ausgabe Mittwochs und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Post 1.10. — 12. Hefen 10 Bogen.

Samstag 27. Oktober 1888.

Inserations-Gebühr: für die erste Spalte 10 Pfennige, für die übrigen 5 Pfennige. Anzeigen per Zeile 20 Pfennige.

14. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm II. unternahm am Dienstag Vormittag kurz vor 9 Uhr vom Marmorpalais aus einen Spazierritt in die nächste Umgebung von Potsdam und begab sich nach dem Kasernenhofe des Leib Garde-Gusaren-Regiments um daselbst den Übungen des Regiments beizuwohnen. Von dort zurückgekehrt, nahm der Kaiser im Marmorpalais die Vorträge des Admirals Grafen Monts und des Chefs des Militärkabinetts entgegen und arbeitete später längere Zeit allein. Vor dem Diner unternahm er beide Majestäten noch eine Ausfahrt. Das Befinden des Kaisers und der Kaiserin ist sehr zufriedenstellend.

Am Mittwoch Morgen unternahm der Kaiser einen einstündigen Spazierritt in der Umgebung von Potsdam. Nach der Rückkehr empfing der Monarch den Oberstallmeister Rauch und arbeitete mit dem Chef des Zivilkabinetts und dem Grafen Herbert Bischoff. Zur Tafel waren die Professoren von Bergmann und Gerhardt geladen, es ist das eine offene Auszeichnung gegenüber den Anschuldgungen, welche Madamie in seiner Broschüre gegen beide Ärzte erhebt. Donnerstag Nachmittag reiste der Kaiser zur Jagd nach Blankenburg am Harz. Samstag Mittag wird der Kaiser im Berliner Schloss die Deputation der dortigen städtischen Behörden, welche den Kaiser zur Rückkehr in die Heimath begrüßen will, empfangen.

Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin waren am Mittwoch Nachmittag nach Berlin gekommen, statten der Kaiserin Friedrich einen Besuch ab und verweilten noch im Schloss. Um 5 Uhr Abends führen beide Majestäten nach Potsdam zurück.

Samstag kommt der Kaiser von Potsdam nach Berlin, um der an diesem Tage erfolgenden feierlichen Einweihung der neuen Kirche „Zum h. Kreuz“ am Johannisstift beizuwohnen.

Auf seiner Reise nach Hamburg zu den dort am Montag stattfindenden Zollanschlussfeierlichkeiten reist Kaiser Wilhelm am Sonntag nach Friedrichsruh zum Reichskanzler, übernachtet daselbst und trifft mittelfest Sonntags um 29. in Hamburg ein. Es ist wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck den Kaiser nach Hamburg begleitet.

Die Eröffnung des neuen Freihafegebietes in Bremen hat am Sonntag Mittag unter Theilnahme des Senats, der Bürgerschaft, der Handels- und Gewerbekammer-Mitglieder, der Spitzen der Militär-, Zoll-, Post- und Telegraphenbehörden und der Bevölkerung stattgefunden.

Der greise Feldmarschall Graf Moltke feiert heute, Freitag, seinen 88. Geburtstag. Er tritt nunmehr in sein neunundachtzigstes Lebensjahr in voller geistiger Kraft und Frische, die ihn befähigt, auch noch fernerhin der Stärkung der deutschen Verteidigungskraft in seiner Stellung als Präses der Landes-

verteidigungskommission seine Sorge zu widmen; noch steht er seinem Kaiser, dessen vollsten Vertrauens er sich erfreut, als treuer Berater zur Seite. Deutschland aber, Volk und Heer, werden seiner an diesem Tage mit tiefer Dankbarkeit und unbegrenzter Verehrung gedenken. Und diesem dankbaren Gedanken schließt sich der warme Wunsch an, daß Gottes Gnade noch lange dem großen Mann seine Kräfte und seine Gesundheit erhalten, und daß sein Kennerauge noch lange freudig auf die weitere Entwicklung des deutschen Heerwesens blicken möge, das, in den gewaltigen Kämpfen erprobt, unter seiner Leitung für ganz Europa ein unerreichbares Vorbild geworden.

Ueber die Unruhen in Ostafrika sind dem auswärtigen Amte Berichte des kaiserlichen Generalkonsuls in Konstantinopel, die heute Abend im „Reichs- und Staatsanz.“ abgedruckt werden. Aus diesen Berichten geht hervor, daß die arabische Aristokratie mit ihren sklavenhändlerischen Interessen der eigentliche Gegner Deutschlands in Ostafrika ist. Die Erwägungen, welche anlässlich der Vorgänge an der ostafrikanischen Küste im Schoße der Reichsregierung stattgefunden, sollen zu dem Beschlusse geführt haben, daß eine größere Flottenmacht in den Gewässern Ostafrikas zusammengezogen werden soll.

Aus Neubereitsch wird berichtet, daß die dort neu errichtete Unteroffizier-Vorschule mit der vollen Zahl von 300 Schülern eröffnet worden ist. Von den Schülern sind zunächst nur 20 aus Elsaß-Lothringen, die übrigen aus anderen Bundesstaaten. Hoffentlich wird in diesem Jahre der Verhältniß in wenigen Jahren eine Verschiebung eintreten.

Die russischen Blätter schlagen wieder den denkbar gefährlichsten Ton gegen Deutschland und Oesterreich an. Bezüglich der Reise des Kaisers Wilhelm wird alles hervorgehoben, an dessen Hand den Lesern vorgespiegelt werden kann, daß der Empfang in Italien Mißgeschick habe und daß die Kaiserin sich in der Nähe der Kaiserin von Oesterreich befindet. Eine geradezu drohende Haltung nimmt das amtliche Warschauer Blatt gegen Deutschland und noch mehr gegen Oesterreich, welchem es Bulgariens wegen mit dem Kriege droht.

Frankreich.

Eine bemerkenswerte Rede hielt in der Deputiertenkammer der Abg. Rocher. Er sagte in derselben: „Auf ganz Europa lastet ein grauenhaftes Verhängnis, dessen gleichen man im Altertum nicht findet. Die Menschheit geht durch einen schrecklichen Entwicklungsabschnitt hindurch. Europa ist in ein ungeheures Heerlager umgewandelt, und wird einst ein Schlachtfeld bieten, wie es die Barbarei des Mittelalters niemals geträumt hat. So wachsen herum die Ausgaben, nicht zur Verbesserung des Menschendaseins, zur Verringerung der Menschenleiden, sondern für eine künftige Mezelei. Auch Frankreich ist ein Gefangener der unerbittlichen Nothwendig-

keit. Wir müssen thun wie die übrigen, namentlich jetzt, wo Bündnisse geschlossen werden, welche das Dasein des Vaterlandes selbst bedrohen.“ Man sieht, eine genaue Kenntniß der Lage hat man in Paris schon, nur die Erkenntniß fehlt. Was ist es denn, das Europa unter Waffen hält, ihm so losse Lasten auferlegt? Nur die Unbekanntheit der französischen Politik und des französischen Volkes. Träte hier ein Wechsel ein, so würde ganz Europa im Nu aus anderen Augen schauen. Leider ist daran nur nicht leicht zu denken.

Im Verfassungs-Revisions-Ausschusse regte Bonapartist Jolibois den Gedanken an, erst durch eine Volks-Abstimmung (Plebiscit) von dem Lande zu erfahren, welcher Staatsform es den Vorzug geben würde, Republik, Kaiserreich oder Monarchie, und dann die Revision in entsprechendem Sinne vorzunehmen.

In Frankreich ist ein neuer Verein, zur körperlichen Erziehung der Jugend, gegründet worden. Vorsitzender ist Berthelot; im Ausschusse sitzen Brisson, Clemenceau und andere als heftig bekannte politische Größen. Zweck ist, Frankreich ein kräftiges Geschlecht zu erziehen; Mittel: die Einführung von Spielen in freier Luft und kräftigen Uebungen in allen Elementar-, Mittel- und hohen Schulen; auch soll jedes Jahr ein großes Fest zum Wettstreit in Leibes- und Gewandtheit abgehalten werden, eine französische Nachahmung der olympischen Spiele der Griechen. Die Patriotenliga hat eine Anzahl von Turnanstalten gegründet; die französischen Ärzte finden, daß der französische Körper zu lange einseitig auf Kosten des Geistes vernachlässigt und mißhandelt worden sei.

Italien.

Der Papst empfing vor einigen Tagen den General von Winterfeldt, ehemaligen Adjutanten des Kaisers Friedrich. Aus demselben veranlaßt eine Erklärung des griechischen Metropolitens (Erzbischofs) Theodosius, wonach die am 5. October 1875 geschlossene Ehe des serbischen Königspaares aufgelöst ist.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 26. Okt. Der Wagenmangel auf Beche Erin hat einen Umfang angenommen, wie er sonst in den schlimmsten Wintermonaten nicht zu Tage getreten ist. Die Kokesproduktion ist auf den Ladepätzen aufgestapelt und ein großer Theil der Förderung wird seit zwei Tagen auf dem Bechenbahnhofe abgestürzt. Die uns mitgetheilt wird beabsichtigt die Verwaltung morgen zu feiern, wenn der Wagenzulauf sich nicht günstiger gestaltet. Im Interesse der Bergleute wünschen wir daß es hierzu nicht kommen möge.

Die Heirathsvermittlung.

Es ist die einzige Heirath, die ich gestiftet habe. Ich schwöre es feierlich.

Es war aber auch nicht länger mit anzusehen. Die kleine, allerliebste Emmy grämte sich schier zu Tode, das heißt, so arg war es wohl nicht, sie erfreute sich einer guten Gesundheit und ihre Wangen prangten alle Zeit in appetitlichem Röschenroth, aber — sie grämte sich immerhin in bedenklichem Maße, denn sie vernachlässigte ihre feidenweiche Angorafaser, nachte kaum eine halbe Dose Bonbons und blühte oft so zerstreut zum Himmel empor, daß sie dabei über jedes Kieselsteinchen im Parke stolperte. Es war ein rechter Jammer und der Sache mußte um jeden Preis ein Ende gemacht werden. Ich nahm daher Emmy eines Tages ernsthaft in's Gebet. Als sie viele Jahre ältere Kousine, die Gesellschaftlerin, das Faktotum im Hause, konnte ich mir schon einen Eingriff in die Herzensgeheimnisse des Mädchens erlauben. Ich sagte also meinem Kousinen auf den Kopf zu, sie sei verliebt, und zwar in niemand Anderen, als in den abscheulichen, alten Rittmeister van der Slooten. Sie erschrak nicht, sie erbleichte nicht, sie sah mich ruhig an.

„Verliebt? In den Rittmeister? Nun ja — aber das bin ich jetzt schon gewöhnt.“

Der Ton schnitt mir tief in die Seele, denn das klang wie eine Resignation, die über das Stadium schmerzhafter Empfindung hinaus ist.

„Emmy, er hat es vielleicht nicht bemerkt, daß Du ihm gut bist.“

„Ich kann doch nicht um seine Hand anhalten? Das macht sich auf der Bühne recht gut, im Leben sieht es albern aus. Auch eine regelrechte Liebeserklärung kann ich ihm nicht machen. Und sonst habe ich wahrlich alles gethan, um die Aufmerksamkeit dieses Herrn zu erregen.“

„Aber, das ist ja unerhört. Du ein so hübsches, reiches, engelsgutes —“

Sie zuckte lächelnd die Achseln. „Er wird eben ein noch hübscheres, noch reicheres, noch engelsgütigeres Geschöpf bereits im Herzen sitzen haben.“

„Der? Bewahre! Der ist überhaupt nicht zur Liebe geschaffen; der kennt nur sein geheiligtes Ich, seine theure Bequemlichkeit, seine lieben Gewohnheiten. Weißt Du, Emmy, daß ich nicht begreife, wie Du Dein Herz gerade an diesen alten, flüchtigen Soldaten hängen konntest?“

„Alt? Er ist bloß um elf Jahre älter als ich. Stupfköpfig? Ja, aber es ist Charakter dabei und ein weiches Herz birgt sich dahinter. Was willst Du? Er gefällt mir, so wie er eben ist. Aber lassen wir das.“

„Nein, Emmy, ich lasse die Sache nicht ruhen, es kann nicht so bleiben, dieser hartgefottene Junggeselle muß irgend eine verwundbare Stelle haben und die werde ich ausspähen.“

Sie lächelte wieder und zuckte die Achseln. Wenige Tage darauf traf sich eine prächtige Gelegenheit, dem abscheulichen Menschen so recht ins Gewissen zu reden. In großer Gesellschaft war eine Landpartie unternommen worden, und als der Weg ziemlich steil einen Bergabhang emporstieg, fand ich mich, natürlich ganz zufällig, mit dem Herrn Rittmeister an der Quelle der Kolonne zusammen. Er setzte gemächlich einen Fuß vor dem anderen und stützte sich auf den Säbel, den er losgeschraubt wie einen leichten Spazierstock in der Hand trug. Ich senkte einigemal tief und schmerzlich auf. Er mißverstand mich.

„Sie haben enge Schuße?“

„Nein!“ rief ich erbozt. Dann blieb ich stehen und sah ihm voll ins Gesicht.

„Rittmeister, haben Sie ein Herz?“

„Verdienen Sie eines?“

„Haben Sie eines zu bieten?“

„Ich? Nein.“

„Für Niemanden?“

„Für Niemanden.“

Ich maß ihn mit gebührender Mißachtung. Er schritt gleichmüthig weiter.

„Und Sie fühlen sich wohl im Leben, so ganz ohne Herz?“

„Außerordentlich.“

„Ihnen fehlt nie Etwas? Sie vermessen gar Nichts?“

Er klopfte erschrocken seine Taschen ab, ob Uhr, Portomonal, Federmesser und Notizbuch darinnen seien.

„Nein, gar Nichts“, sagte er dann beruhigt.

Ich hatte die größte Lust gehabt, ihn keines weiteren Wortes zu würdigen, aber ich dachte an Emmy —

„Wissen Sie, Rittmeister, daß ich Sie aus vollster Seele bedaure?“

„Nicht? Weshalb?“

„Sie kennen das Bild einer Herzensregung nicht.“

„Und Sie? Sie kennen es?“

„Mir krieg das Blut in die Wangen. Gewiß, ich kenne es.“

„Ich log natürlich, denn ich habe nie geliebt, das heißt — doch das gehört nicht zur Sache.“

Er sah mich mittelbly an. „Es muß ein erbärmliches Gefühl sein“, sagte er dann. Nun befand ich mich doch in einiger Verlegenheit. Sollte ich ihm von dem befehligen Gefühl der Liebe vorschwärmen — ihm? Unmöglich. Des halb änderte ich meine Angriffsfront.

„Haben Sie jemals an das Alter gedacht? Haben Sie jemals erwogen, was es heißt, einsam zu sein, wenn man einer pflegenden Hand, einer aufopfernden Theilnahme dringend bedarf?“

(Fortsetzung folgt.)

* Kasernenhofblüthe. Unteroffizier: „Müller, jehen Sie man ja nich mal in den Zoologischen Garten, sonst siehst Ihnen da das olle Rhinoceros un reklamirt Sie als unjerrathenes Glied der Familie.“

Castrop, 26. Okt. In der am Mittwoch stattgehabten Sitzung des Kreis-Ausschusses des Landkreises Dortmund wurde unter dem Vorsitz des Herrn Landraths Freiherrn v. Nynsch unter andern auch über nachfolgende Streitfrage verhandelt: „Der Bergmann Dunker zu Habinghorst und der Bauunternehmer Wellner zu Castrop haben auf ihren Antrag von der Orts-Polizei-Verwaltung des Amtes Castrop gegen den Widerspruch der Gemeinde Habinghorst die Genehmigung erhalten, auf den von der Gewerkschaft „Viktor“ erworbenen, in der Steuergemeinde Habinghorst gelegenen Grundstücken ein bzw. zwei Arbeiter-Wohnhäuser zu errichten. Von dem Rechtsanwalt der Gemeinde Habinghorst wurde hierauf die Klage beim Kreis-Ausschuss erhoben mit dem Antrage, die Bauerlaubnis zu versagen, indem es sich bei dem Bau der Wohnhäuser um die planmäßige Anlage einer Kolonie handle, welche die Gewerkschaft „Viktor“ bezwecke und welche nur andere Unternehmer vorsehe, um die im Gesetze vom 26. August 1867 vorgeschriebene Ordnung der Gemeinde-, Kirchen- und Schul-Verhältnisse zu umgehen. Ähnliche Fälle seien bereits in anderen Gemeinden nachzuweisen. Von dem Vertreter der Beklagten, Rechtsanwalt Dierich zu Castrop, wurde diese Unterstellung bestritten und behauptet, daß die Gewerkschaft „Viktor“ bei diesen Bauprojekten ganz untheilhaftig sei, sowie daß es sich lediglich um die Bauerlaubnis auf einem bereits bebauten Grundstück handle. Infolge Beschlusses aus einer früheren Sitzung war der bis vor einem Jahre bei der Gewerkschaft „Viktor“ angestellte Direktor Wangel als Zeuge zugezogen, um zu bekräftigen, ob und event. in wie weit die Gewerkschaft bei den vorliegenden Bauprojekten theilhaftig sei. Derselbe sagte aus, daß er über die streitigen Bauprojekte keine Auskunft geben könne. Aus früherer Zeit sei ihm jedoch erinnerlich, daß die Gewerkschaft besonders strebsamen Leuten, welche beabsichtigten, ein eigenes Wohnhaus zu erbauen, das Baugrundstück unentgeltlich abgetreten, auch wohl Baukapital zur zweiten Hypothek vorgeschossen habe, um sich einen brauchbaren Stamm Arbeiter für ihren Betrieb zu erhalten. Der Kreis-Ausschuss erachtete die Klage für begründet, indem er der Ansicht beitrug, daß in den vorliegenden Bauprojekten die Anlage einer Kolonie zu erblicken sei, welche die Regelung der kommunalen Verhältnisse erfordere. Das Streitobjekt wurde festgesetzt auf 250 bzw. 400 M. Die Kosten wurden den Beklagten zur Last gelegt.

Am 30. Oktober finden die Wahlmännerwahlen zum preussischen Landtage statt. Wähler ist nur, wer in die Wählerliste eingetragen ist. Auf jede Vollzahl von zweihundertundfünfzig Seelen der Bevölkerung ist ein Wahlmann zu wählen. Die Urwähler sind nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staatssteuern in drei Abtheilungen getheilt und zwar in der Art, daß auf jede Abtheilung ein Drittel der Gesamtsumme der Steuerbeiträge aller Urwähler fällt. Die erste Abtheilung besteht aus denjenigen Urwählern, auf welche die höchsten Steuerbeträge bis zum nachuntergeordneten Einkommensteuerebene bis zum zweiten Dritttheile fallen. Die dritte Abtheilung besteht aus den am niedrigsten besteuerten Urwählern, auf die das dritte Dritttheil fällt. Jede Abtheilung wählt besonders und zwar ein Drittel der zu wählenden Wahlmänner. Die Wahlmänner werden in jeder Abtheilung aus der Zahl der stimmberechtigten Urwähler des Urwahlbezirks, ohne Rücksicht darauf, ob sie derselben Abtheilung angehören, gewählt. Die dritte Abtheilung wählt zuerst, um 9 Uhr, morgens. Alle eingeschriebenen Wähler werden vom Wahlvorstand aufgerufen und die Erschienenen geben am Vorstandstische mündlich die Namen der Wahlmänner zu Protokoll, welche sie wählen wollen. Ist eine Stichwahl notwendig, wird diese sofort vollzogen; es darf also kein Wähler der dritten Abtheilung eher das Wahllokal verlassen, als bis die Wahl in seiner Abtheilung definitiv vollzogen ist. Unmittelbar nach der dritten Abtheilung wählt die zweite und zuletzt die erste. Da nicht vorausgesehen ist, wieviel Zeit die Wahl in einer Abtheilung in Anspruch nimmt, ist es rathsam, daß alle Wähler, auch die der zweiten und ersten Abtheilung, schon beim Beginn der Wahlhandlung im Wahllokal anwesend sind.

Die Preise der Kartoffeln sind seit vielen Jahren nicht so hoch gewesen, als gegenwärtig. Der Hauptgrund soll darin liegen, daß die Kartoffeln massenhaft aus Deutschland nach England und Holland ausgeführt werden. Da die Preise noch stetig steigen, so dürfte es sich empfehlen, jetzt die Einkellerung für den Winter vorzunehmen, bevor Frohwitter eintritt und die Kartoffeln dann an Wohlgeschmack verlieren.

Die Zeche „Adolf v. Hansemann“ bei Mende bietet jetzt wieder ein erfreuliches Bild des regsten Industrielebens. Die Arbeiten des Abbaus schreiten zusehends fort unter der tüchtigen Leitung erprobter Beamten.

Am 26. April 1888 befanden sich eine Anzahl junger Burschen aus Deufen in einem Dortmunder Geschäft, in dem sie Flaschenbier tranken. Aus geringfügiger Veranlassung gerieth der Bergmann W. H. Watermann gen. Nische mit einem anderen in Streit, der in Thätlichkeiten auszuarten drohte, was der Bergmann Bernh. Baumeister zu verhindern suchte. Ob dieser Einmischung wurde Watermann derart aufgebracht, daß er dem Baumeister mit einer Bierflasche einen heftigen Schlag an den Kopf versetzte. In Deufen angekommen, begab sich Baumeister in seine Wohnung, um sich das Blut abwaschen zu lassen; Watermann und dessen Genosse, der Bergmann Fr. Schreiber, kehrten noch in ein Wirthshaus ein, kamen aber nach einiger Zeit in die Baumeisterische Wohnung, aus der sich Watermann trotz mehrfacher Aufforderung seitens der Frau nicht entfernte; solches hatte zur Folge, daß W. gewaltsam aus der Wohnung entfernt wurde. Hierbei hatte auch Schreiber geholfen und dem Watermann einen Stich mit einem Messer beigebracht, ebenso hatte die 17jährige Karoline Baumeister einen Stich in den linken Arm erhalten. Watermann wurde am Mittwoch von der Strafkammer zu Dortmund wegen Körperverletzung zu

drei Monat Gefängnis verurtheilt, hingegen erhielt Schreiber, welcher vor der That sein Messer gewetzt und dabei geäußert: hiermit werde geköpft! eine Gefängnisstrafe von einem Jahre. Bei dem am Montag seitens des Königl. Weisk. Landgerichts in Langenbrück anberaumten Termin zur Aburtheilung von Hengsten aus den Kreisen Bochum, Gelsenkirchen, Hattingen, Dortmund und Hörde wurden von 9 vorgeschrittenen Thieren 5 von der Kommission angeführt. Besitzer derselben sind die Herren Dekonomen: Schulte-Langforth zu Horkhausen, Kreis Bochum; Fr. Feldmann zu Deker, Kreis Gelsenkirchen; Fr. Schulte-Hoppe zu Geseke, Kreis Hörde; W. Hegemann zu Detmoldinghausen, Kreis Dortmund; Gutspächter Toole auf Goldschmieding zu Castrop, Kreis Dortmund.

In wenigen Wochen beginnt die Einstellung der Rekruten in die Armee. Die Bestellung findet grundsätzlich bei demjenigen Bezirkskommando statt, in dessen Bezirk sie ausgehoben werden. Eine Ausnahme kann nur für den Fall mit Genehmigung des betreffenden Bezirkskommandos gemacht werden, wenn einem nach auswärts verzogenen Rekruten wegen der zu großen Entfernung nach dem Bestimmungsorte die Mittel zur rechtzeitigen Rückkehr mangelhaft seien. Tritt dieser Fall ein, so hat der Rekrut ein bezügliches Gesuch mindestens zehn Tage vor dem Einstellungstermin bei dem Bezirksfeldwebel anzubringen, in dessen Compagniebezirk sein dormaliger Aufenthaltsort liegt.

Die Handelskammer zu Hannover hat in ihrer Sitzung vom 22. ds. beschlossen, die Handelsvorstände von Berlin, Bremen, Dortmund, Magdeburg, Minden, Münster, Osnabrück, Verden, die Magistratsräthe zu Hannover und zu Lingen, den Vorstand des hannoverschen Centralkomitees zur Förderung des Rhein-Weser-Elbe-Kanals, sonstige Vorstände wirtschaftlicher Korporationen, bezw. solche Personen, welche an dem Projekte u. a. auch vom technischen Standpunkte näheres Interesse nehmen, zu einer Besprechung über die Mittel und Wege zur Förderung des Rhein-Weser-Elbe-Kanalprojektes einzuladen.

In Wattencheid stürzte ein Dachbeder von einem hohen Felsenfelsen, wobei er schwere Verletzungen erlitt. In Werl wurden am Dienstag zwei alte, 70jährige Frauen, Zwillingsschwwestern, beerdigt. Beide seit Jahren Wittwen brave Personen aus dem Handwerkerstande, welche bis in ihre letzten Jahre fleißig gearbeitet und seit Jahren zusammen wohnten, sie, die an demselben Tage geboren waren, starben beide an einem Tage und an derselben Krankheit und wurden an demselben Tage zugleich beerdigt. Auch ein seltsames Zusammentreffen.

In Paderborn wurde der zwanzigjährige Bauer Johann Detel von Scherfede wegen Ermordung seiner Stiefmutter zum Tode verurtheilt.

In der Nähe von Werden fiel ein schwer beladener Kirmeswagen samt dem Pferd einen 50 Fuß hohen Abhang herunter. Das Pferd blieb mit den Beinen an einem Baume hängen und wurde verletzt. Der Fahrer des Wagens wurde durch die Höhe des Abhangs verletzt, daß es sofort werks hatte sich angesichts der drohenden Gefahr rettungslos in Sicherheit gebracht.

Ein auswärtiger Herr, der an dem Hochzeitsfest seiner Tochter in bestem Wohlsein theilgenommen hatte, wurde kurz vor seiner Abreise auf dem Bahnhof in Köln vom Schläge getroffen. Auf dem Wege nach dem Hospital verschied derselbe.

Kaiserin Augusta wird sowie bis jetzt feststeht, am Dienstag, den 30. Oktober, von Baden-Baden zu dem gewohnten Aufenthalt in Koblenz eintreffen.

Bei einem Brande in Cochem kamen zwei Kinder in den Flammen ums Leben.

Um seine Ruh von den Insekten zu befreien, bestrich ein Bauerlein in Neukirchen dieselbe mit Petroleum. Abends kommt die Frau dem Thiere mit der Lampe zu nahe, und sofort brennt dessen Haut lichterloh. Es gelang zwar, den Brand zu löschen, die Ruh verendete jedoch bald nachher.

Mit Freitag den 19. Okt. war die Amnestiefrist für diejenigen abgelaufen, welche aus dem Militärdienste desertirt sind. In den letzten Tagen kam eine sehr große Anzahl Militärpflichtiger des 8. Armee-corps, welche desertirt waren, zurück. Viele waren aus weiter Ferne gekommen und sahen sehr kümmerlich drein. So kam der „Tr. Bdtg.“ zufolge ein Mann aus Bienen, der die Reisemittel nicht erschwingen konnte, zu Fuß von Dieppe (Frankreich) nach Trier und stellte sich seinem Regimente. Zum Trierer Fusarenregimente stellten sich u. A. 2 Deserteure im Alter von 36 und 38 Jahren, von denen der eine seine Frau und Kinder in Paris zurücklassen mußte, und jetzt mit den Rekruten ausgehoben wird. Die Zustände im Auslande scheinen nicht günstig zu sein, der Letztere erklärte nämlich, daß er, wenn er nicht Frau und Kinder hätte, beim Regiment weitere Dienste nehmen würde.

Zu dem großen Werthpapierdiebstahl, der vor kurzem in Frankfurt a. M. ausgeführt wurde — gestohlen wurden für ca. 300,000 M. Werthpapiere — wird jetzt berichtet, daß die Hauswirthin unter Verdacht der Hehlerei verhaftet worden ist. Sie hatte einen Nachschlüssel für das Kassenschloß anfertigen lassen und jedenfalls unter Mitwirkung ihres Bruders und Liebhabers, die beide flüchtig sind, den Diebstahl vollführt.

Vermischtes.

* Fleißig geschwänzt. Von dem im vorigen Jahre verstorbenen Berliner Professor Christiani erzählt man sich folgende charakteristische Anekdote. Ein blutjunges Fräulein, dem der Genuß der neuen Freiheit keine Zeit zum Besuch der Kollegen übrig gelassen, kam am Schluß des Semesters zu Professor Christiani, um über ein bei demselben nicht gehörtes Kolleg den vorchriftsmäßigen Vermerk ins Anmeldebuch sich eintragen zu lassen. Der Professor betrachtete nachsinnend den jungen Mann und bemerkte, daß er ihn noch gar nicht in der Vorlesung gesehen hätte. Bruder Studio

erröthete und erwiderte stöhnend, indem er auf die oberste Reihe des terrassenförmig aufsteigenden Auditoriums zeigte: „Ich habe immer dort ganz oben gesessen.“ Christiani zeichnete seinen Namen in das Testierbuch und sagte, indem er das letztere fest in der Hand behielt: „Ich muß Ihnen eine Geschichte aus meinen Studienjahren erzählen. Damals schrieben die Professoren auch noch Präbilitate über den Fleiß der Hörer am Schluß des Semesters in das Testierbuch. Da kam ich einmal zu einem meiner Lehrer, der mir „Fleißig“ einzeichnete, an das Wort aber einen langen Strich machte, ein Strich, der über die ganze Seite des Heftes ging und mit einem langen Schwanz eine entfernte Ähnlichkeit hatte. Mir fiel dies auf und ich fragte, was dieses zu bedeuten habe. Darauf antwortete mein Lehrer: „Fleißig — geschwänzt!“ — So, bitte, hier ist ihr Heft.“ — Der also gemahregelte Student gehörte im nächsten Semester zu den fleißigsten Zuhörern des jovialen Professors.

* Das Testament eines Dienstmädchens. Die sechsundsechzigjährige Köchin Christiane B. war, wie eine Lokal-Korrespondenz erzählt, 20 Jahre hindurch bei einem Berliner Kaufmann bedienstet und hatte sich vor einigen Jahren nach ihrem Heimathskindchen in Pommern zurückgezogen, ohne weiter von sich hören zu lassen. Ihrem früheren Brodherrn ging es aber in der letzten Zeit recht traurig; derselbe hatte sein Vermögen verloren und ernährte nur noch mäßig seine starke Familie von dem fargen Verdienste eines Provisionirendens. Zudem wurde seine Frau welche redlich mitgearbeitet, schwer krank und die Lage des früher wohlhabenden Mannes war eine recht traurige. Da erhielt er vor etwa acht Tagen eine Zusendung des Erbschaftsgerichts in G., worin ihm mitgetheilt wurde, daß die unverheiratete Christiane B., welche vor vier Wochen gestorben, der Familie ihres früheren Dienstherrn ihr Gesamtvermögen in der Höhe von 12,000 Mark mit der beschriebenen Bedingung vermacht habe, daß ihr von den Erben ein Grabstein gesetzt werde.

* Heute, wo das Annoncen- und Reklamewesen in hoher Blüthe steht, macht man sich kaum eine Vorstellung von den kleinlichen Zuständen, die gerade auf diesem Gebiet noch vor vierzig bis fünfzig Jahren in der norddeutschen Hauptstadt herrschten. Gab es doch damals noch den sogenannten „Intelligenz-Zwang“, d. h. jede für die Öffentlichkeit bestimmte Mittheilung mußte auch in das Intelligenz-Blatt eingebracht werden, weil eine bestimmte Summe von den Reinerträgen dieser Zeitung an das Militär-Waisenhaus in Potsdam abgeführt wurde. Das Inseriren aber ging nicht so leicht von statten. Selbst die harmlose Annonce — z. B. „Heute Abend großes Blutwurfs-Essen beim Gastwirth H. Müller“ — mußte der Censur unterbreitet werden. In einem Hinterzimmer des alten Fürstenhauses saß der gestrenge Herr Censor und waltete seines Amtes. Sämmtliche Inserate des Tages desirierten hier vor seinen Brillengläsern, und erst wenn er mit dem Stempel sein „vidi“ (Gesehen) auf die Annonce gedrückt hatte — was einen Silbergroßschen kostete — durfte sie aufgenommen werden. Daß es trotzdem möglich war, die Censur zu umgehen, ist bekannt. Herr Censor zu täuschen, wußte, wie der „V. B. C.“ erinnert, ein sehr eleganten Fall. Nachs von Roßow, der Minister Friedrich Wilhelm's III., genoß die Gunst des Volkes nicht im mindesten. Als nun Herr von Roßow unter der Regierung Friedrich Wilhelm's IV. seine Entlassung nahm, hatte der später als politischer „Fischling“ in der Schweiz gestorbene Kriminal-Altuarus Stein die geniale Idee, die Entlassung Roßow's im Intelligenzblatt mitten unter den Schlafstellen- und Tröbler-Inseraten zu veröffentlichen. Der Schelmreich gelang wirklich, und die Berliner lasen im „Blatt“ die folgende Annonce, welche der Censor arglos hatte passieren lassen: „Meinen Hausdiener Roßow habe ich heute entlassen. Friedrich Wilhelm König.“ Man stelle sich den Umfang der Nase vor, die der Censor erhielt! Zu den Censur-Geschichten aus der Zeit Friedrich Wilhelm's III. gehört auch folgendes heitere Stüdlein, das damals, mündlicher Ueberlieferung zu Folge, ein größeres Berliner Blatt sich leistete. Dasselbe brachte unter „Vermischtes“ — oder wie die Rubrik damals hieß — unmittelbar hinter der Nachricht von der Verlobung einer deutschen Prinzessin mit einem moskowitzischen Großfürsten folgende wichtige Notiz für Lederhändler: Bekanntlich sollen deutsche Schafschelle sich am besten halten, wenn sie mit echt russischem Zuchtelleder zusammengepackt werden.“ Man war entsetzt ob der Frechheit des Blattes, noch mehr aber ob der Nachlässigkeit des Censors, der sich diesen Fang hatte entgehen lassen. Und doch war der pflichttreue Beamte unschuldig. In dem Hirschenabzuge des Blattes, der ihm vorgelegt war, befand sich gerade zwischen der Verlobungs-Nachricht und der Leder-Notiz ein Artikelchen, welches eine Maßregel Friedrich Wilhelm's III. kritisirte. Natürlich fuhr der Blausift über diesen „Umtrieb“ und verschaffte so dem Redacteur wie seinem Publikum einen Spaß.

* Dresden. Eine hiesige Wäschfrau, welche auf dem Armenfriedhofe etwa 20 Rosen, einige andere Blumen und mehrere Epheublätter unbefugter Weise abgepflückt und sich angeeignet hatte, wurde, wegen Rückfalldiebstahls angeklagt, vom hiesigen Landgericht zu einem Jahre Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* Sehr populär in Rom und Neapel ist Prinz Heinrich geworden, der ganz allein in Civil umherpromenirte und dem es auch gar nicht darauf ankam, in der Pferdebahn zu fahren. Was persönliche Liebenswürdigkeit anbelangt, ist Prinz Heinrich bekanntlich ein Ebenbild seines Vaters.

* Beschämend. Vater: „Aber, Junge, schämst Du Dich nicht, bis in den hellen Mittag hineinzuschlafen!“ — Sohn (Student): „Ja es ist 'ne wahre Schande — man kommt nie mehr zu einem vernünftigen Frischschoppen!“

* Gemüthlich. Sächsischer Wachtposten: „Halt wer da?“ — Keine Antwort. — „Halt wer da?“ — Noch keine Antwort. — „Ach Herjeles, so sagen Sie doch, wer Sie sind, sonst muß ich Sie ja niederstießen oder ins Schilderhaus sperren!“

Alte

Todes

Heute Mittags
Folge Magen-
gute Schwäche
mutter und T.

Maria Cath

geborene
im Alter von
und 4 Tagen.

Die trauernde

Büvinger hause
Die Beerdigung
den 28. Nach
Sterbehause a

Berlin

Mittwoch den
3 1/2 Uhr, soll die
gehörnde

Anhweide

hier belegen im
Garten eingetheilte
Gärten meistbietend
pachtet und darau

2 schönen

des Herrn Pfar
Pastorat gegen
werden.

Castrop, der

Bi

Mobiliar

Am Mittwoch
Morgens 10 1/2
G. Gremm an
Hausen bei
der Wirthschaft:

2 Ackerparzellen,
ner, 2 Wagen
Pflüge, 2 Eger
ten, 2 Wannen
handwerkzeuge
Reider, 5 Bettstellen
herd, Defen
haupt sämmtl
geräthe ac.
nummernliste gegen
Groppenbruch,
D.

Verkau

Montag de

Nachm

werde ich für
Ruhmann zu
folgende Gegenst
2 Reiderparze
Matrassen, 1
Fleischbottich,
Defen und m
Küchengeräthe
Dünger u. f.
Eisenwaaren
bis zu 5 Mar
gegen Credit m
Holthausen.

Wegen Verlet
Sache ist befehl

Wo

3 Zimmer nebst
zu vermieten.

Alle Neuheiten der Herbst- u. Winter-Saison

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Kleiderstoffe, Burkins, Winter-, Regen- und Kindermäntel,
Bettwaaren &c. &c.

— Bettfedern pr. Pfund schon zu 40 Pfg. —

W. Rummenholler.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 3 Uhr starb in Folge Magenleidens unsere liebe gute Schwester, Schwägerin, Grossmutter und Tante

Maria Catharina Bleckmann

geborene Küper
im Alter von 68 Jahren 2 Monaten und 4 Tagen.

Um stille Theilnahme bitten
Dietrauernden Hinterbliebenen.

Bövinghausen den 25. Octbr. 1888.
Die Beerdigung findet Sonntag den 28. Nachmittags 1 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Gärten-Verpachtung.

Mittwoch den 31. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, soll die zur hiesigen kath. Pfarre gehörende

Auweihe bei der Nothkirche hier belegen in (ca. 40 Sechzigern) Gärten eingetheilt auf mehrere Jahre als Gärten meistbietend gegen Credit verpachtet und darauf um 4 1/2 Uhr die 2 schönen milchgebenden Kühe des Herrn Pfarrers Keweloh auf der Pfarre gegen Credit versteigert werden.
Castrop, den 23. October 1888.
Göttinger.

Vieh- u.

Mobiliar-Verkauf etc.

Am Mittwoch, den 31. d. M., Morgens 10 Uhr anfangend, läßt Herr G. Gremm ant. Holz zu Brünninghausen bei Mengele wegen Aufgabe der Wirthschaft:

2 Ackerpferde, 2 Kühe, 3 Schweine, Hühner, 2 Wagen, 3 Sturzfärren, zwei Pflüge, Eggen, Pferdegeschirre u. Ketten, 2 Wannenmühlen, Fässer, Böttcherhandwerkzeuge, 6 Tische, 18 Stühle, Kleider-, Gläser- und Küchenschränke, 5 Bettstellen, 5 Betten, 1 Sprungherd, Ofen, Töpfe, Kessel &c., überhaupt sämtliche Haus- und Küchengeräthe &c.

nummerweise gegen Baarzahlung verkaufen.
Groppenbruch, 12. October 1888.

D. H. Schröder-Prein.

Verkaufs-Anzeige.

Montag den 29. d. Monats, Nachmittags 2 Uhr:

werde ich für Herrn Schmiedemeister H. Ruhmann zu Gerthe verziehungshalber folgende Gegenstände, als:

2 Kleiderschränke, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Commode, 1 Anrichte, Fleischbottich, Tische, Stühle, Bänke, Ofen und mehrere andere Haus- und Küchengeräthe, Kunkelröhren, Rappus, Dünger u. s. w., sowie verschiedene neue Eisenwaaren

bis zu 5 Mark gegen Baar und höher gegen Credit meistbietend verkaufen.
Holthausen.

Sämper.

Wegen Verletzung des Polizei-Sergeanten Casche ist dessen

Wohnung

3 Zimmer nebst Keller auf 1. November zu vermieten.

W. Zimmermann.

S. KLEEBERG, Castrop

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Winter-Mäntel,

Herbst-Mäntel, Regen-Mäntel

Rad- u. Kinder-Mäntel, Cricot-Tailen,

Kleiderstoffe, Besatzartikel, Gardinen,

Teppiche, Leinen u. sämtliche

Bettwaaren, Federn und Daunen.

Tuche, Buckskins u. Paletot-Stoffe.

Anfertigung nach Maass

zu besonderen soliden Preisen.

Strenge Reellität.

Feste billigste Preise.

Ortskrankenkasse

des Amtsbezirks Castrop.

Empfangnahme der Beiträge am Sonntag, 28. Octbr., von Morgens 10 bis 1 Uhr für Castrop, Böding, Giesenberg, Bödingen, Ranzel, Sabinghorst, Großlinde und Bödinghausen. Die noch restierenden Beiträge werden zwangsweise erhoben. Die Zahlungsleistungen finden bei Hrn. Mertens, Münsterstr. 8 statt.
Der Rentant.

Den
sämmtlichen
der Herbst- und Winter-Saison
beziehe mich hierdurch ergebenst aufzugeben.

L. H. Bauer.

Größte Auswahl
in
Winter-
mäntel
von 7 Mark an.
Regenmäntel
von 6 Mark an.
Cricottailen
von 2,50 Mark an.
Compl.
Herrenanzüge
von 10 Mark an.
Herbstpaletots
von 10 Mark an.
Buxkin-
Jaquetts
von 7 Mark an.
Kinder-
Anzüge
von 1,50 Mark an.

L. H. Bauer.

Elegant angefertigte
Herren-Anzüge
nach Maass
aus reinwollenen bauerischen
Stoffen in neuesten
Modern zu
35 M.

Salz-Lager

der Saline Saffendorf.

Sadweise billigt.

Herm. Todebusch.

Ich beabsichtige mit dem 1. Nov. eine

Handarbeit-Schule

einzurichten und sehe gefl. Anmeldungen

bis Dienstag, den 30. d. M. entgegen.

Frau H. Reinhardt.

Bekanntmachung.

Gemäß § 11 des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 4. September 1882 begm. 22. August 1885 werden die sämtlichen Urwähler der Gemeinde Castrop zur Vornahme der Wahlmänner-Wahl auf

Dienstag, den 30. October 1888,
Vormittags 9 Uhr,

hiermit zusammenberufen, und zwar diejenigen

- des I. Urwahlbezirks: von Witten kommend rechts der Wittener Chaussee, der Wittener Straße, der Münsterstraße und des Sandweges, nach der alten katholischen Schule hier, wofolbst als Wahlvorsteher der unterzeichnete Gemeindevorsteher u. als Stellvertreter Herr Gemeindevorordneter Möllenhoff fungirt;
- des II. Urwahlbezirks: von Witten kommend links der Wittener Chaussee, der Wittener Chaussee, der Wittener Straße, der Widumer Straße und des Holtthauer Weges, nach der alten evangelischen Schule hier, wofolbst als Wahlvorsteher Herr Grubendirector Bingel und als Stellvertreter Herr Gemeindevorordneter Schending fungirt;
- des III. Urwahlbezirks: von Holtthausen kommend links des Holtthauer Weges, der Widumer Straße, der Münsterstraße, und des Sandweges, nach der neuen katholischen Schule hier, wofolbst als Wahlvorsteher Herr Spartaassenbant Heine-mann und als Stellvertreter Herr Sandwirth Münnekehoff fungirt.
Castrop, den 24. October 1888.

Der Gemeindevorsteher: Brindmann.

Einen großen Posten
Bettfedern,
staubfrei
und sehr daunenreich,
à Pfund 90 Pfg., 1,30, 1,70, 2,00, die
feinsten 2,60 empfiehlt
S. Kleeburg, Castrop.

Unfall-Anzeigen

stets vorrätzig bei
Ph. Culbart, Castrop.

Bettfedern
à 60 Pf. per Pfund
empfiehlt
L. H. Bauer.

Rechnungsformulare

vorrätzig bei
Ph. Culbart.

Statt jeder besonderen
Anzeige!

Ein kräftiger Junge!
Franz Fischer u. Frau.

Freiwillige

Bürger-  Feuerwehr

Castrop.

Donnerstag den 1. November:
General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Besprechung über Winterkränzchen.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Katholischer

Gesellen-  Verein

Castrop.

Am Sonntag, den 28. d. Mts.,
Abends 1/28 Uhr:

Auflage und Aufnahme
in die St. Josephs-Krankenkasse
barnach

General-Versammlung.
Der Vorstand.

A. G. WEINBERG

Lütgendortmund.

Castrop.

Lütgendortmund.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Saison 1888/89

beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Die Läger sind in allen Artikeln der Branche mit großen frischen Sortimenten gefüllt und habe ich zur diesjährigen Saison dem Einkauf der

Damen- und Herren-Confection

besondere Sorgfalt gewidmet. Ich mache deshalb auf diesen Artikel wegen vieler Neuheiten, hervorragend großer Auswahl und außerordentlich billiger Preise besonders aufmerksam.

Damen-Mäntel	Herren-Confection	Herren-Confection	Kleiderstoffe	Baumw. Waaren
Winter-Paletots 7.50, 9, 12, 14, 15 bis 45 Mark.	Herren-Anzüge von 10, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Mark.	Herbst- und Winter-Heberzieher in großer Auswahl von 12, 14, 16, 20, 22, 25 bis 36 Mark.	In großer Auswahl: uni, carrirt, gestreift, ramage etc.	Großes Lager in Varchent und Bettstamosen.
Winter-Gabelock, Visites, Pelzerinen-Dollmanns 15, 18, 21, 24, 27, 30, 40, 50 bis 120 Mk.	Vorräthige Anzüge von 24 bis 40 Mark lasse ich selbst anfertigen und mache ich deshalb auf dieselben wegen sehr guter Stoffe, Zuthaten und Verarbeitung besonders aufmerksam.	Anaben-Anzüge in außerordentlich großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.	Sämmtliche Fantastestoffe in Wolle, Halbwole und Baumwolle.	Lehtere per Meter 30, 42, 45, 53, 60, 75 Pfg.
Regen-Paletots 6, 7, 8.50, 9, 10, 11, 12, 14, 16 bis 30 Mk.		Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Maaf unter Garantie vorzüglichen Sitzens.	Luch-, Filz-, Velour- und gekrierte Unterröcke.	Kleider: Siamosen, doppelte Breite, von 53 Pfg. bis 1 Mk. p. Meter.
Regen-Gabelock, Pelzerinen etc. 9, 10, 12, 14, 15, in vielen Preisen bis 40 Mark.	Einzeln Gosen, Zoppen und Westen in großer Auswahl zu billigen Preisen.	Große Auswahl in Stoffen.	Große Auswahl in wollenen Tüchern, Kopf-Schwals und Hauben.	Schwerster Blandruß, garantirt waschecht und fehlerfrei, p. Meter 40 Pfg.
Mehrere hundert Stück Kinder-Mäntel von einfachem und elegantem Genre zu enorm billigen Preisen.	Sämmtliche Arbeiter-Garderoben zu bekannten billigen Preisen.		Unterzeuge.	Henden-Flanelle p. Meter 35, 42, 45, 53, 60 Pfg.
			Normal- u. Reformwäsche.	Weiche Pelz-Biancos p. Meter 53, 60, 68, 75, 83 Pfg.
				Große Dieber Betttücher 1.25 1.50, 1.80, 2,—, 2.20 Mk. Steppdecken.

Gebrüder Kaufmann

Westenhellweg 46.

DORTMUND.

Westenhellweg 46.

Verkauf gegen Baar zu Engros-Preisen.

Grösste Auswahl von Neuheiten

in Regen-Paletots, Winter-Mänteln, Jaquettes, Kinder-Mänteln, Tricot-Tailen, Kleiderstoffen.

Elegante fertige Anzüge, Heberzieher, Hosen, Kinder-Anzüge.

Anfertigung nach Maaf unter Garantie des guten Sitzens.

(Wie allgemein bekannt, führen wir nur gute, gediegene und reelle Waare und verkaufen solche zu denkbar billigsten Preisen.)

Dem Zechenschmied Franz Alfs

nebst Frau zu ihrer am Samstag stattfindenden

silbernen Hochzeit

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche von ihren Kindern, Schwiegersöhnen u. Einwohner G. Adrian.



In Freud' und Leid sind 25 Jahre
Entschwunden Euch auf diesem Erdenrund,
Ihr hiellet treulich einer an dem andern,
Und Gott im Himmel ließ Euch ja gesund!
Er wird's auch ferner mit Euch gnädig machen,
Wird Helfer Euch in Euren Nöten sein,
Bis einst Euch naht ein schön'rer Hochzeitmorgen,
Der Euch umstrahlt mit seinem goldenen Schein.

Krieger- und Landwehr-Verein

zu Castrop.

Am Sonntag den 28. d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslocale beim Kameraden Wirtz

Wärmlich.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Wahl eines neuen Präses.
3. Besprechung über die Feier des Kaisergeburtstages.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.
NB. Die Kameraden werden freundlichst ersucht, sich in Folge der Wichtigkeit der Tagesordnung zahlreich zu betheiligen.

Castroper

Turn- und Verein.

Sonntag, d. 28. Oktober,

Nachmittags 12 1/2 Uhr:

Antreten im Turnlokale

zum Abmarsch nach Rodelschwingen.

Abzeichen: Turnmütze.

Der Turnwart.

Maß-Bier

frische Sendung aus der Bornemann'schen Bierbrauerei in Hannover stets vorrätig.
W. Franke.

Die Castroper Bürger

werden hierdurch zur Besprechung verschiedener kommunaler und allgemeiner Interessen auf

Montag, den 29. d. Mts.,

Abends 8 Uhr

im Lokale des Wirtz Witz, Baad ein-

geladen.

Es wird um recht zahlreiches Erscheinen

gebeten.

Im Auftrage mehrere Bürger.

Anfrage.

Findet eigentlich keine Veröffentlichung der Wahlbezirke etc. zur bevorstehenden Wahlmänner-Wahl (Landtags-Wahl) für Giefenberg-Edingen statt?
Einer der es gern wissen möchte.

— Auf der
m und stattgeh
stand auch die
Tagesordnung,
Wilhelm Hilfer
ein, die Militär
und die Arbeiter
zu lassen, ober
wünschte dies an
sicht, es sei best
anstatt dieselben
hätten zu reden
es gehe in man
her, wenigstens
nomie-Handwerk
artige Erfahrung
ein so brillantes
Jahre so viel v
laufen zu könne
dahin, es habe
gehört, für Pri
Tasche gesteckt.
liege ihm dara
theilungen Kenn
erregten in jene
bürgermeister C
wohnte, ermahn
sichtig zu sein,
dieselbe sich nich
Hilfer gelangten
veranlaßte, daß
wegen Beleidigu
hoben wurde. W
zu Dortmund z
tritt, beabsichtig
er habe die gri
richtungen des
er aber, Mißstä
tag, für welchen
geeignete Ort
im allgemeinen
vielmehr auf se
1874 bei dem
sei der Zuschnit

Beilage zu No. 86 des Castroper Anzeiger.

Westfälisch-Rheinisches.

— Auf dem im August vergangenen Jahres in Dortmund stattgehabten allgemeinen deutschen Handwerkertage stand auch die Frage bezüglich der Gefängnis-Arbeit auf der Tagesordnung, das Referat hatte Herr Schuhmachermeister Wilhelm Hilfer aus Witten. Derselbe trat u. a. auch dafür ein, die Militär-Handwerkstätten, soweit es angehe, aufzuheben und die Arbeiten zum Theil in den Gefängnissen anfertigen zu lassen, oder sie Privathandwerkern zu übertragen. Redner wünschte dies aus zweierlei Gründen, erstens war er der Ansicht, es sei besser, die Handwerker mit der Waffe auszubilden, anstatt dieselben während dreier Jahre in die Militär-Workstätten zu stecken; als zweiten Grund führte Herr Hilfer an, es gehe in manchen Militär-Workstätten nicht ganz ordentlich her, wenigstens habe er während seiner Dienstzeit als Dekonomie-Handwerker beim 7. Pionier-Bataillon in Deutz derartige Erfahrungen gemacht. Der Zuschneider daselbst habe ein so brillantes Geschäft gemacht, daß er innerhalb weniger Jahre so viel verdient hätte, um ein Haus für 15 000 Thaler kaufen zu können. Die Ausführungen des Redners gingen dahin, es habe der Zuschneider Leder, welches dem Fiskus gehöre, für Privatverbraucher und den Erlös in seine Tasche gesteckt. Herr Hilfer führte noch besonders an, es liege ihm daran, daß der Kriegsminister von seinen Mittheilungen Kenntniß erhalte. Die Ausführungen des Redners erregten in jener Versammlung großes Aufsehen; Herr Oberbürgermeister Schmieding, welcher dem Handwerkertage anwohnte, ermahnte den Redner, mit seinen Äußerungen vorsichtig zu sein, so, wie Herr Hilfer die Sache dargestellt, könne dieselbe sich nicht verhalten. — Die Ausführungen des Herrn Hilfer gelangten zur Kenntniß des Kriegsministers, welcher veranlaßte, daß die Untersuchung eingeleitet und Anklage wegen Verleumdung der Militär-Verwaltung gegen Hilfer erhoben wurde. Mittwoch stand die Sache vor der Strafkammer zu Dortmund zur Verhandlung an. Der Angeeschuldigte bestritt, beabsichtigt zu haben, den Militär-Fiskus zu beleidigen, er habe die größte Achtung vor der Armee und den Einrichtungen des Staates. Als sein gutes Recht beanspruche er aber, Mißstände aufzudecken. Der Handwerker-Delegirtenstag, für welchen ihm ein Referat übertragen worden, sei der geeignetste Ort hierfür gewesen. Im übrigen habe er nicht im allgemeinen gesprochen, seine Ausführungen hätten sich vielmehr auf seine Erlebnisse während der Jahre 1871 bis 1874 bei dem 7. Pionier Bat. in Deutz bezogen. Daselbst sei der Zuschneider, Unter-offizier Becker (ist inzwischen gestorben),

nicht besonders gewissenhaft verfahren. Derselbe habe nicht nur die Dekonomie-Handwerker zu Privatarbeiten verwandt, sondern auch Leder, welches dem Fiskus gehörte, zu diesen Privatarbeiten genommen. Im übrigen machte der Angeeschuldigte bezüglich seiner Ausführungen einen Unterschied zwischen Behauptungen, die er beweisen könne, und zwischen Gerüchten, die er weiter erzählt. — Es wurden sodann einige Zeugen darüber vernommen, ob Hilfer von der Militär-Workstätte im allgemeinen gesprochen, oder ob sich seine Ausführungen nur auf die Workstätte der Pioniere in Deutz bezogen. Herr Oberbürgermeister Schmieding hat den Eindruck bekommen, als habe der Angeeschuldigte die Militärverwaltung im allgemeinen beschuldigt; auch andere Zeugen glaubten diesen Eindruck gewonnen zu haben. — Es sind die Vorgesetzten des verstorbenen Zuschneiders Becker vernommen worden, von denen namentlich der Zahlmeister Herr Fischer sehr zu gunsten des Becker ausgesagt und bekundet hat, Becker sei sehr pflichttreu gewesen, es sei nie aufgefallen, daß derselbe irgendwie unredlich verfahren, was auch bei der scharfen Kontrolle gar nicht möglich gewesen sei. Es zeuge besonders von der Redlichkeit des Becker, daß derselbe einmal einen Lieferanten angezeigt, welcher ihn habe veranlassen wollen, Mängel, die sich bezüglich des von demselben gelieferten Leders herausstellten, nicht zur Anzeige zu bringen. — Die Aussagen der folgenden Zeugen ließen allerdings darauf schließen, daß in der betreffenden Workstätte nicht alles in Ordnung gewesen. Der Schuhmachermeister Herr Wohlmann aus Witten, welcher zu derselben Zeit, als der Angeeschuldigte Dekonomiehandwerker bei den 7. Pionieren gewesen, bekundete, daß ihm Becker verschiedentlich Leder, welches mit dem Militärstempel versehen, also dem Fiskus gehörte, gegeben, um es für Privatarbeiten des Becker zu verwenden. Daß es Privatarbeiten gewesen, schließt der Zeuge daraus, weil die Sachen zu Bürgern in Deutz und Köln gebracht worden; so habe mal ein Kellner im Domhotel ein Paar Stiefel bekommen. Der Schuhmachermeister Herr Wulff-Witten war gleichfalls unter Becker in jener Workstätte; derselbe sagte zeugeneidlich aus: in der Militär-Workstätte sei alle mögliche Privatarbeit gemacht worden; wenn ein Offizier zum Zwecke der Revision in die Workstätte getreten sei, so hätten die Schuhmacher die Privatarbeit schnell beiseite legen müssen. Wenn Becker auch mal feineres Oberleder für seine Privatarbeiten gekauft, so sei es doch seines (des Zeugen) Wissens nie vorgekommen, daß er Sohlleder künstlich erworben. Der Zeuge weiß auch, daß einmal Kinderschuhe gemacht worden. Der Zeuge Schuhmachermeister Wilh. Wiedemann aus Dahlhausen war unter

Becker Hilfszuschneider, — auch war derselbe schon vor Becker in der deutzer Workstätte. Herr Wiedemann sagte aus, es hätten auch vor dem Eintritte Beckers in jener Workstätte gleiche Zustände wie die oben angegebenen geherrscht. — Auf Antrag der Verteidigung wurden noch die Schneidermeister Herren Sieck und Möller vernommen; ersterer bekundete, daß ein Zuschneider bei der Artillerie in Münster gleichfalls unredlich verfahren, derselbe sei aber überführt und samt seiner Frau bestraft worden. Herr Möller konnte bestimmte Angaben nicht machen. — Nach beendeter Beweisaufgabe wurde das Schuldig wegen Verleumdung der Militärverwaltung und eine Strafe von 200 M. beantragt. Wenn auch einzelnes erwiesen sei, so müsse doch eine Strafe eintreten, weil der Angeeschuldigte die Militär-Verwaltung im allgemeinen beschuldigt. Herr Justizrath Krawinkel aus Witten, der Verteidiger des Angeeschuldigten, trat entschieden für Freisprechung ein. Der Gerichtshof erkannte auch auf Freisprechung, da der Angeeschuldigte, soweit es seine Behauptungen bezüglich der Militär-Workstätte der Pioniere in Deutz anbelange, den Beweis der Wahrheit erbracht; im übrigen habe der Angeeschuldigte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt.

— Aus dem westfälischen Kohlenbezirk. Die Steinkohlenbergwerke haben anhaltend einen sehr umfangreichen Absatz an Kohlen und Kokes zu verzeichnen, sodaß derselbe an einzelnen Tagen mehr als 2,000,000 Ztr., betrug und an den andern dieser Menge nahe kam. Die Nachfrage ist, nach der „R. Z.“, fortwährend außerordentlich rege und selbst bei vermehrte Förderung schwer zu befriedigen. In der ersten Hälfte des laufenden Monats wurden täglich im Durchschnitt 9465 Wagenladungen von je 10 Tonnen mit den Eisenbahnen versandt gegen 9920 Wagenladungen in der zweiten Hälfte des vorigen Monats und gegen 8640 Wagenladungen in der ersten Hälfte des Monats Oktober 1887. Der gesammte Eisenbahnabsatz betrug in der ersten Oktoberhälfte d. J. 123,041 Wagenladungen gegen 118,925 Wagenladungen in dem vorausgegangenen vierzehntägigen Zeitabschnitt und gegen 112,316 Wagenladungen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Preise sind steigend, und zwar sowohl für sofortige als auch für nachstjährige Lieferungen, und sind somit die Aussichten der Becken auch für das Jahr 1889 als günstig zu bezeichnen.

— Auf der Zeche „Gansa“ bei Sudarbe hat man jetzt zehn Meter unter dem zuletzt gefundenen ein neues Flöz von dreieinhalb Fuß Mächtigkeit reiner Kohle, ohne Zwischengestein, durchfahren, welches zum Liegenden festen Sandstein und zum Hangenden Kohlenschiefer hat. Es ist die „Minister

Stein", Portie, welche man da aufgefunden hat und welche der Fische den Betrieb auf Hundert Jahre sichert; auch die bisherige Schlammkohlen-Förderung kann noch auf zwanzig Jahre fortgesetzt werden. Da man in größere Tiefe gehen muß, so ist eine neue Fördermaschine bestellt, welche acht Wagen von 800 Meter Tiefe heben kann; bis jetzt hob man vier Wagen von 320 Meter, die neuen Flöße liegen etwa bei 600 Meter.

Auf das Erscheinen der neuen Münzen mit dem Bildnisse unseres jetzigen Kaisers kann noch in diesem Jahre gerechnet werden. Damit würde denn der bisher beispiellose Fall eintreten, daß in einem Jahre drei verschiedene Bildnisse von regierenden Kaisern auf den betreffenden Münzstücken geprägt wurden.

Die Zahl der Mordthaten hat in der letzten Zeit eine erschreckende Steigerung erfahren. Täglich wimmeln die Tagesblätter von Mittheilungen über Mordthaten und Ueberräube, bei denen meist immer das leidige Messer eine Hauptrolle spielt. In weiten Kreisen hat sich deshalb auch die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die Vergehen gegen Leben und Gesundheit nicht streng genug geahndet werden und auf gesetzgeberischem Wege Abhilfe geschaffen werden muß. In einem Artikel der „Grenzboten“, der die Zunahme der Brutalität beleuchtet, heißt es: „Es ist im Laufe der Jahre öfters auf diese beklagenswerthe Erscheinung aufmerksam gemacht worden, aber trotz aller Erörterungen, trotz aller Klagen hat man bis heute noch nicht die Hand gerührt, um diesen Krebsgeschaden in unserem Volke zu beseitigen. Im Gegentheil, fort und fort verhängen viele unserer Gerichte gegen die mit dem Messer umgehenden Schnapslumpen Strafen von einer Wirkungslosigkeit, die Erstaunen hervorrufen müßte, hätte man nicht auf diesem Gebiete das Erstaunen längst verloren; fort und fort werden die nichtswürdigsten Verbrecher mit unbegreiflicher Milde behandelt. Kann es da Wunder nehmen, wenn die Unsicherheit in den größeren Städten täglich zunimmt, wenn wir täglich in den Zeitungen von nächtlichen Ueberräufen, von barbarischen Mißhandlungen und Mordthaten lesen? Wahrlich, die Gesellschaft ist zu bitterer Klage gegen den Staat und seine Rechtspflege berechtigt ob des ungenügenden Schutzes gegen das verrothete Gesindel unserer Tage. Es ist für die Abänderung der Strafgesetgebung und die hiermit im engsten Zusammenhange stehende Regelung des Strafvollstreckungswesens Zeit genug vorhanden und es wäre bedauerlich, wenn sie nicht benützt würde, um das Verbrechenthum in wirksamer Weise zu bekämpfen.“

Der am 31. d. M. zu einer Sitzung zusammentretende Bezirks-Eisenbahnrat Hannover wird unter anderen auch den von der Handelskammer Hildesheim gestellten und eingehend begründeten Antrag auf Ausgabe von Kilometer Fahrscheinen auf den deutschen Eisenbahnen der Verathung unterziehen.

Bei Barop ging eine große Scheune, gefüllt mit Ge-

treide, in Flammen auf. Der Schaden für den Besitzer beziffert sich auf 15 000 Mark.

Die Frau eines Gutsbesizers in der Nähe von Hörde ist mit dem Großknecht ausgerückt, nachdem sie Wertfächer und Geld im Betrage von 6000 M. an sich genommen.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt fand am Sonntag in Reddinghausen die Enthüllungsfest der vor dem Lothor errichteten Kriegerdenkmals statt. An der Feier, die einen großartigen Verlauf nahm, theilnahmen 22 Vereine; die Feier wurde eröffnet mit der Abkündigung der „Wacht am Rhein“ Seitens des gewaltigen gemischten 4stimmigen Sängerknaben von circa 250 Stimmen unter Leitung des Herrn Gymnasial-Direktors Dr. Voderadt. Die Festrede hielt Herr Amtmann und Premier-Lieutenant von Gersdorff.

In einem Wäldchen bei Schwerte wurde ein 10jähriges Mädchen von einem fremden Manne angehalten, bis auf das Hemd entkleidet und dann seinem Schicksal überlassen. Die Kleider hat der Fremde mitgehen lassen. Von dem Thäter hat man keine Spur.

In einem Hause zu Wattenscheid wurde eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und ein Kind im Zwangswege aus der Wohnung wegen mehrfach rückständiger Miete ausgewiesen. Die wenigen Möbeln blieben zurück, um den Vermiether als kleinen Ersatz für den Miethszins und die Kosten zu dienen. Der unheilvolle Schnaps ist auch hier die Ursache von all dem Elend.

Unter Mitnahme ansehnlicher Geldsummen haben sich aus Hamm zwei Gymnasialisten heimlich entfernt. Sie sollen ihre Studien vernachlässigt und befürchtet haben, zu Osnabrück nicht versetzt zu werden.

In Münster erkannte eine Geschäftsfrau in einer vornehmen Käuferin ihre vor 17 Jahren nach Amerika ausgewanderte Tochter wieder. Das Wiedersehen war ein herzliches; beide hielten sich lange umschlungen und Freudenthränen entquollen den Augen der betagten Mutter.

Montag Morgen in aller Frühe schwebte in Hagen auf der höchsten Spitze des Goldbergs eine rothe Fahne. Als dieselbe sehr bald polizeilicherseits entfernt wurde, entdeckte man auf dem Fahmentuch die Inschrift: „Zur Erinnerung an den 21. October 1878.“ An diesem Tage ist bekanntlich das Socialistengesetz angenommen.

Eine höchst ergötzliche Scene ereignete sich in einem Eisenbahnwagen 4. Klasse zwischen Milse und Schwelm. Der „Schw. Z.“ wird darüber geschrieben: Ein etwa 15 bis 16jähriger junger Mensch, welcher auf einige Tage bei seinen Eltern zum Besuch war, hatte von Müttern allerlei schöne eßbare Sachen, sorgfältig in einer Papp-Guttschachtel verpackt, mit auf den Weg bekommen. Nachdem er sich im bezeichneten Eisenbahnwagen eine schöne Ecke erobert, bediente er sich der Guttschachtel als Sitz und streckte behaglich die Beine von sich. Doch nicht lange sollte er sich dieser Bequemlichkeit erfreuen.

Man hörte plötzlich einen dumpfen Krach und die Augen aller Anwesenden richteten sich auf den zusammengebrochenen Jüngling, welcher in einem unbeschreiblichen Durcheinander von Butter, Eiern, Kuchen und allerlei möglichen und unmöglichen Sachen lag. Man kann sich leicht denken, daß das Gelächter der Mitreisenden ein stürmisches war, denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Von einem harten Schläge wurde eine Rötter-Familie in Hergfeld an der Lippe, dadurch getroffen, daß ihr, während der Abwesenheit von Hause bei Beschäftigung an Ackerarbeiten, aus einem verschließbaren Koffer 450 Mk. entwendet wurden. Von dem Thäter fehlt jede Spur. Eine Wohnung für Familien, die Haushäuren beim Verlassen der Wohnung ordentlich zu verschließen.

Ein junges Mädchen in Hiesfeld, welchem vor Jahren der Fuß amputirt werden mußte und welches infolgedessen sich darnach mit einem Stützfuß nur mühsam fortbewegen konnte, was ihrem Erwerbe hinderlich war, wandte sich schließlich an unsern verstorbenen edlen Kaiser Friedrich mit der Bitte um Unterstützung zur Erlangung eines künstlichen Beines. Kaiser Friedrich hat dieser Bitte durch Zuwendung eines Geldgeschenkes entsprochen. Der Instrumentenverfertiger Weiß hat das künstliche Bein gemacht und das junge Mädchen hat nun die Freude, wieder ungehindert ihrem Berufe nachgehen zu können.

Am Sonntag wurde vom Schwurgericht in Essen der Bergmann Wöhle aus Gänigfeld bei Wattenscheid, welcher am 21. September d. J. seinen Vater erschossen hatte, des Todtschlags schuldig befunden und zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Zu der Verhandlung waren 32 Zeugen geladen.

Die Bevölkerung Kölns einschließlich der eingemeindeten Orte (Deutz, Ehrenfeld etc.) ist auf 267,825 Seelen Ende September gestiegen.

In der letzten Sitzung des Schöffengerichts zu Mülheim wurde ein Zeuge gleich nach seiner Vernehmung wegen Verdachts, einen Meineid geleistet zu haben, in Haft genommen.

In den Sandgegenden der Altmark in der Provinz Sachsen ist man mit dem Ergebnisse der diesjährigen Kartoffelernte recht zufrieden, sowohl was die Menge als auch was die Beschaffenheit anbelangt. Dazu sind die Preise für gute Kartoffeln sehr hoch, obwohl an eine Ausfuhr derselben nach England nicht gedacht wird. — In Tiefenort, einem Dörflein südlich von Nordhausen, ließ ein Hausbesitzer den schadhafte gewordenen Bretterboden seiner Wohnstube ausbessern. Beim Aufheben einer Diele kamen zwei Beutel zum Vorschein, welche Silbermünzen von der Größe eines Thalers enthielten. Die Geldstücke stammen aus dem 17. Jahrhundert.

In Mainz wurde die Frau eines Arbeiters verhaftet, welche den Versuch gemacht haben soll, ihren Mann durch Gift um die Ecke zu bringen.

Reaktion, D

Nro. 87.

John

Einst war E laden aller Nation alte Zeit. Englische häßlichen Verlehr nur einigermaßen sicherte sich die belud in ihnen den Geld besaß die kleinen Eindruck ein Stückchen hunte gebiente, verrothete mit enormen Reichthümern erhaben hob man sich bis Männer und werthe überall her also tauschte dagegen je

Zu jener Zeit zum Berbersten; je und da brummt er ist es eine Persönliagt, und diese P„The German“, v hat ein n Beigesch aber von the Ger jenem Gefühl noch nur in dem Reid ekräftigen Nation g

Der Engländer Alles, was er h was Deutschland li sind ja von außege in Folge des lange bare Vorurtheile die für die deutsche deutsche Arbeiter 2 bekommt, so kann und größere Sorge dies giebt es einer Ware, und wenn warum will er sie Konkurrenten über seinen Taschennesse Zahnstocher bedienen Vermögen kosten w wohlfeiler Knidfan gelten bei John B Pudding allein zu Wie der einze Zeitungen die Nach

Die Se

„Kennen Sie

„Nein.“

„Nun sehen würden, diese Gold dann würden Sie Lust verspüre, zu h er fährt meine besd frau und er ist um besorgt, wie die järe dagegen eine Fr ebenso köcht, ebenf st, wie mein Anforderungen an großen Leidenschaft glauben Sie, mein über gemacht, daß ich hänge meines Zimm Sie, daß er mich je wachsen will, un glauben Sie, daß e nur Cognac trinke, für's Leben gern ein Stündchen hinte al betrachte? Und giebt auf Gottes wücher Gewohnheiten als ihr Ziel anzuseh anderen zu streichen Er hatte sich den Nacken. Ich